## Werk

**Titel:** Die in französischer Sprache verfassten Programmabhandlungen der beiden letzten J...

**Untertitel:** Schluss

**Ort:** Oppeln ; Leipzig

**Jahr:** 1882

**PURL:** https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616960_0003|log173

## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

# Die in französischer Sprache verfassten Programm-Abhandlungen der beiden letzten Jahre.

(Schluss.)

Lucas: *Essai sur la littérature française du dix-septième siècle par rapport aux travaux des »Quarante Immortels« de l'Académie.* Première partie. Rheine, Gymnasium. Münster 1879. 31 S. (Vgl. Zsch. II, 288.)*)

In dieser ziemlich umfangreichen Arbeit, die nur als Einleitung zu dem, was der Titel verspricht, gelten kann, unternimmt es ein Oberlehrer, der französischen Akademie einen Stein in den Garten zu werfen, erreicht aber bis jetzt nur, dass die Steine hageldicht auf sein eignes Haupt zurückfallen. Ein Lehrer des Französischen, der verblendet genug ist, in dieser Weise zu zeigen, dass er sich eine gewisse Schreibfertigkeit im fremden Idiom angeeignet hat, dabei aber arge Schnitzer gegen die Grammatik begeht, mehr als zweifelhaftes Französisch in Menge liefert und Kleinigkeiten gegenüber, die für einen Schulmann schwer wiegen müssen, so über die Massen sorglos ist, — ein solcher Lehrer verdient die schärfste Kritik.

Die Schrift ist nicht am Wohnort des Verfassers gedruckt. Ausserdem ist es bekannt, welche schwere Mühe die Correctur solcher Arbeiten macht, wenn der Setzer auf einem ihm wenig bekannten Gebiet zu thun hat. Aber alles das kann die übergrosse Zahl der Druckfehler nicht entschuldigen. 20 derselben hat der Vf. selber in seinem »Errata« corrigirt, aber merkwürdiger Weise fast nur sehr unschuldige. Von den übrigen will ich nur einige sehr auffällige hervorheben. *Dévéloppement* (6, 3 u. 10, 5), *declinaison* (13, 21 u. 30), *dégré* (28, 11), *mètier, mêtier* (neben einander 23, 4), *égoisme* (3, 29), *l'orsque* (23, 29), *l'accussativ* (14, 4 u. 5), *exquisse* für *esquisse* (6, 2), *appellait* (30, 34), *occasioné* (18, 8), *clareté* (5, 19), *entre autre* für *entre autres* (28, 34), *une rêve* (30, 29),

*) Ohne die sachliche Berechtigung der im Nachfolgenden geübten scharfen Kritik irgendwie in Frage stellen zu wollen, glaube ich doch zur Entschuldigung des mir persönlich befreundeten Herrn Verf.'s der betr. Programm-Abhandlung bemerken zu dürfen, dass derselbe seine Arbeit zu einer Zeit schrieb, als er in Folge von häuslichen Sorgen und eigenen körperlichen Leidens in einer für literarische Thätigkeit wenig günstigen Gemüthsstimmung sich befand. *G. Körting.*

*tout ceux* (30, 10), *les premiers lueurs* (5, 9), *grands variations* (6, 6), *divers tribus* (8, 12). Man wird zugestehen, dass manche davon Stoff zum Nachdenken bieten. Nicht Druckfehler scheint: *Les »Celtomanes«, comme Voltaire les appelait avec raison, en vinrent à soutenir que la* (für *le) celtique était la langue du paradis* (7, 35).

In den Aeusserlichkeiten der Orthographie ist auch manches wie es nicht sein sollte. Das *œ* ist wohl verwendet, aber bei weitem nicht consequent, dabei ist zu bemerken, dass wenn man einmal französisch schreibt, *Gœthe* und nicht *Goethe* (19, 38) die richtige Orthographie ist. Die Eigennamen sind überhaupt übel weggekommen. *Aeschyle* (25, 13), *Raphael* (16, 33), *Bocacce* (13, 12 u. 14), *Montalto* für *Montalte* (6, 23), *Strassbourg* (10, 21) sind unrichtig. *La Plëïade* (19, 17), warum nicht auch *obéïr?* Das Burgundervolk heisst nicht *les Bourgondes* (8, 15 u. 19), sondern *les Burgondes;* übrigens verwenden nur wenige französische Historiker diese Form statt *les Bourguignons*, auch wo es sich um die alten Burgunder handelt. Hierher zählt auch das unrichtige *l'épicuréisme* für *l'épicurisme* (21, 23). Bei den Zahlwörtern ist nicht der französische Usus eingehalten; meist steht *Louis quatorze, Frédéric deux, Alfonse* (lies *Alphonse) six* u. dgl., während (ausser in Schülerheften etwa) die römische Ziffer Vorschrift ist. Daneben *Napoléon III.* (mit Punkt, 5, 27), *Baudouin I* (für *Ier*, 12, 20). In gleicher Weise überflüssiger Punkt in *le 20. février* (11, 1 und öfter). *Au mois de Janvier* (29. 22), während sonst richtig Minuskel gebraucht wird. *J. J. Rousseau* (20, 35) hat keinen Bindestrich erhalten, der in *tout-à-coup* (24, 19) am unrechten Platze steht. *Poëte* setzt der Verf. noch regelmässig, ebenso *collége* u. dgl. *Compag-non* (21, 10) hätte auch bei der Correctur nicht entgehen dürfen.

Unter den Verstössen gegen Regeln der Grammatik sind folgende erwähnenswerth. *Le classique s'empara du théâtre* (25, 26), ungeeignete Substantivirung des Adjektivs. *Les productions littéraires du temps moderne* (5, 10) lies *des temps modernes. Il n'est pas exacte* (für *exact) de parler . . .* (3, 24). *La hippiatrique, le hippogriffe* (16, 16); diese Wörter haben für den Vf. demnach aspirirtes *h;* auffallend wäre, dass er in der gleichen Zeile *l'hippodrome* schreibt, wenn nicht ein Blick in das Wörterbuch der Akademie das Räthsel löste; dasselbe gibt nämlich nur bei *hippodrome* ein Beispiel, woraus der Charakter des *h* ersichtlich wird, bei den beiden anderen Wörtern fehlt eine Angabe. Falsche Inversionen: *Dès le treizième siècle aussi la distinction des deux cas fut-elle abandonnée* (13, 31); als ob diese Thatsache mit logischer Nothwendigkeit daraus folgte, dass von den sechs lateinischen Casus nur zwei in das Französische übergegangen waren. *La même origine ont les termes de plaisirs et de cour, de peinture et de sculpture* (17, 7). Eine unrichtige Ellipse des Verbums: *Tous les mots admis au français après le douzième siècle . . . ne sont pas faits avec l'oreille, ne sont pas produits par le peuple, par l'instinct de la nation, mais* (wenigstens *sont* einzuschieben) *les produits de la réflexion* (15, 11). *L'idiome provençal le cède aux langues du nord de la France et va en tombant au rang des patois* (11, 19); diesen Gebrauch von *aller* gerade bei *tomber* würde ein Franzose schwerlich gutheissen. *Richelieu mourut, comme on sait, 1642* (30, 30); *en* ist hier vor der Jahrzahl unerlässlich. *Ce n'était pas plus la langue synthétique des Romains, laquelle reconnait le sens (?) du mot à la désinence, à la flexion, à la forme* (13, 18) soll heissen »es (nämlich das Französische) war nicht mehr etc.« *La déclinaison moderne est créée dès le quatorzième siècle, comme nous venons de (le* einzuschieben) *dire* (17, 29). In der Formel *c'est . . . qui* setzt der Vf. *lequel* ein: *C'est*

*Vaugelas, de qui nous aarlerons dans la deuxième partie de notre essai, lequel, ignorant la raison historique de cet usage, a fait employer l'apostrophe* (14, 35). *Tous étaient membres de l'Académie à l'exception de quelques (!) comme Descartes, Pascal, Molière* (5, 13). Im Artikelgebrauch sind einige Unrichtigkeiten zu bemerken. *Jusqu'à Jodelle* (wofür *Jadelle* gedruckt) . . . *l'histoire du drâme* (sic) *n'offre en France que des vains noms* (25, 20). *Paris, devenue capitale de France* (12, 5). *Voyons . . . si les autres peuples, surtout les Allemands, ont tort d'en parler* (von der Akademie) *comme cause de la décadence des lettres dans la suite!* (4, 23). Zu *Dante* wird noch der Artikel gesetzt, was übrigens die Mehrzahl unserer Schulgrammatiken auch noch nicht verlernt hat. *L'an 1204* (12, 22) und *dès l'an 1629* (28, 21) müssen wenigstens als sehr ungewöhnlich bezeichnet werden. Für den Tempusgebrauch: *De plus il flatte le roi et la cour, comme les Académiciens plus tard se réglaient* (d. h. *se régleront) sur Richelieu et Louis quatorze* (24, 7). *Elle a donc fait beaucoup pour la forme, on n'en saura disconvenir* (24. 30). Auch fehlt nicht der sehr übliche Fehler: *C'était l'an 1635, le 29 Janvier, que les lettres patentes furent rapportées à l'Académie* (30, 23). Und zum Schluss soll *Nous souvenons-nous seulement qu'il essaya de dégasconner la cour* (23, 8) im adhortativen Sinne gebraucht sein.

Es würde ermüden, wenn ich die ganze Blumenlese unpassender Ausdrucksweisen, die ich aus dieser Arbeit gesammelt habe, anführen wollte. Einzelnes aber muss ich noch bemerken, gerade weil eine gewisse Leichtigkeit der Diction über die Qualität des hier gebotenen Französisch täuschen könnte. Man liest Dinge wie *soulever les transports* (28, 8, für: entzücken), *le placement des mots* (13, 24, was »Wortstellung« bedeuten soll), *j'adresse le lecteur aux ouvrages suivants* (6, 28, ich verweise den Leser), *l'Académie avait adopté Emile Ollivier* (4, 41, aufgenommen), *occasionner un perfectionnement* (5, 18) und *opérer des perfectionnements* (19, 14), *cette réduction . . . éprouve que* (11, 28, beweist), *les mots p. e. cannelle, vanille etc.* (17, 15 statt *des mots tels que), du reste* (7, 14 bedeutet u. s. w.), *indo-germain* (6, 11 für *indogermanique), des termes d'animaux* (9, 10, Thiernamen), *le Gascon poétique* (19, 38, soll »der poetische Gascone« d. h. du Bartas bedeuten), *quelquefois* statt *plusieurs fois* (28, 21), *nous passerons sous silence l'activité des Trouvères* (10, 3, die Thätigkeit!). Wenigstens eine Satzprobe: *Ils éprouvèrent d'abord un peu d'hésitation; à la fin pourtant ils acceptèrent cette offre, poussés surtout par Chapelain, qui leur représenta entre autre que, puisque par les lois du royaume toutes sortes d'assemblées qui se faisaient sans l'autorité du Prince étaient défendues, pour peu qu'il en eût envie, il lui serait fort aisé de faire, malgré eux-mêmes, cesser les leurs, et de rompre par ce moyen une société que chacun d'eux désirait être éternelle.*

Vasen: *Le roi modèle, d'après François Rabelais, avec quelques réflexions accessoires.* Bedburg, Ritterakademie. Düren, 1879. 23 S. Vgl. Zschr. II, 456.

Abermals ein Oberlehrer, der hier das Mass seines Wissens gibt. Es ist traurig, dass ein älterer Lehrer, der in den oberen Klassen einer höheren Lehranstalt einen Unterrichtsgegenstand offenbar seit Jahren vertritt, sich in demselben nicht allmählich solidere Kenntnisse erworben hat, und dass er kein Bedenken trägt, öffentlich zu zeigen, wie mangelhaft seine Lehrbefähigung ist.

Hier »Kleinigkeiten« wie Orthographie u. dgl. urgiren zu wollen, wäre verlorne Mühe, ich erwähne desshalb auch nur einige charakteristi-

sche Druckfehler: *bonhommie* (9, 26), *ce que* für *ce qui* (9, 30), *cet image* (10, 36, wobei ich indess bemerke, dass *image* später einmal als *fém.* gebraucht vorkömmt), *quand à* (8, 15), *marionette* (8, 31).

Grammatische Eigenthümlichkeiten. *La littérature hébreuse* (7, 15), *quant aux premiers deux* (für *deux premiers* (15. 6), *les personnages y joués dans leurs travers* (5, 26), *l'ancienne estime changea en dédain* (7, 27), *genre de mort point convenable à un guerrier* (15, 29), *cette religion ne leur est non plus la profession de foi . . .* (11, 30); ebenso eine Negation zu wenig *il n'a voulu écrire un manuel pour des princes héritiers* (10, 38), als Entschädigung in nächster Zeile eine zu viel *de même ce livre n'est pas un manuel pour aucune communion chrétienne.* Eine mindestens sehr harte Ellipse: *pour récompense il entend la même voix qu'autrefois Constantin* (10, 29). Falsche Inversionen: *à lui, son sauveur, s'adresse Grandgousier* (10, 13), *du même sentiment a hérité le fils* (21, 13) und so die übliche falsche Inversion nach *aussi: aussi la santé du corps fait-elle partie du bien-être de l'homme* (18, 6). Dagegen fehlt, die Inversion im Relativsatz: *le pôle négatif de cet ordre moral et social que Rabelais rêve* (8, 30), wo sich zeigt, dass der Vf. mit den elementarsten Gesetzen französischer Sprachrhythmik unvertraut ist. Das Relativadverb *où* wird wie eine Conjunktion durch *que* weiter geführt (8, 36). *Ce vaurien* (ergänze *de) Panurge* (21, 14). Für den Artikel: *un sourire du dédain* (21, 33), *ces anciens rois d'Homère qui, aux mœurs un peu rudes, à la croyance imperturbable, règnent en vrais pères de famille* (9, 23). Mit Vorliebe wird *de ce que* für *que* gebraucht, so auch *se souvenir de ce que* (9, 33), *s'apercevoir de ce que* (13, 27). *Incompatible à* (für *avec) la religion* (11, 24), *il lui reste d'élever son fils* (20, 5), *juger de qn.* für *juger qn.* (17, 19).

Das sehr ungewöhnliche *précautionneux* ist zweimal gebraucht (16, 11; 18, 31), auch *sa voix dissuasive* (16, 14) ist nicht anzurathen, *une guerre préventive* (18, 25) ebensowenig. Man sagt wohl *le côté gauche* im parlamentarischen Sinne, aber nicht *le parti gauche* (16, 27), wofür *le parti de gauche* einzutreten hat; im Deutschen gilt übrigens derselbe Unterschied. Man sagt wohl *s'acquérir* aber nicht *se gagner l'estime* (16, 39); nicht *se* sondern *s'en rapporter au jugement de qn.* (11, 29); in gleicher Weise ist *en* unerlässlich in *où il a vécu joyeusement et, à (en) croire les historiens, est mort de la même manière* (5, 19, ähnlich 8, 16). Als unfranzösisch erwähne ich noch: *n'en a-t-il point entendu dire lors (!) de son enfance* (8, 18), *pour éviter les grands malheurs d'une guerre soit même juste* (13, 29), *exprimer sa reconnaissance par voie de fait* (durch die That! 13, 5), *leur taille gigantesque, en suite de laquelle ils portent des vêtements* (9, 31, zu welcher ihre Kleidungsstücke im Verhältniss stehen!), *rien ne réussit d'après notre intention* (für *au gré de,* 11, 13), *Rabelais n'a fonctionné dans aucune place importante* (5, 20). Das alles, wohlbemerkt, ist nur *la fleur du panier,* denn ich komme zu den eigentlichen Germanismen: *les juristes* die Juristen (7, 13), *un temps éclairci* eine aufgeklärte Zeit (17, 8), *le régent* der Herrscher (18, 22; 22, 36), *comporter à q. ch.* beitragen (11, 38; 16, 3), *les hommes mortels* die sterblichen Menschen (9, 35), *assentir à qn.* jemand zustimmen (11, 39), *le matériel vif* das lebende (Kriegs-) Material (19, 3), *peut-être Rabelais a-t-il voulu signifier* (andeuten) *aussi les grandes dépenses faites par les rois de son temps et de son pays* (9, 38). Zum Beschluss wenigstens einen Satz: *Loin d'être rempli de cette érudition purement abstraite, qui se vante malheureusement trop souvent du haut de la chaire sans avoir des points de contact avec les besoins du peuple, Pantagruel est, on ne saurait le nier, une vraie mer de science, laquelle*

*il exhibe, pour notre goût, parfois un peu trop* (21, 24). Was bliebe übrig, wenn man daraus Französisch machen wollte?

Ulrich: *Essai sur la chanson française de notre siècle.* Langensalza, Höhere Bürgerschule. 1880. 8 S.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Arbeit bildet die mangelnde Unterscheidung von *I* und *J*. Nichts beleidigt mehr ein an correcten Druck gewöhntes Auge; zugleich findet sich dieser Fehler ungemein oft (auf S. 4 und auf S. 8 je sechsmal), auf S. 8 steht auch *l'Jdylle* und 7, 14 *l'Jtalie*. Von sonstigen kleineren Unrichtigkeiten erwähne ich *Napoléon I* (2, 43; 4, 43). *Marc Antoine Désaugiers, Pierre Jean de Béranger* ohne Bindestriche. Unter den Druckfehlern ist zu bemerken *le Bout-entrain* (7, 34).

In grammatischer Beziehung ist auch hier die Lostrennung eines einzeln stehenden Verbs durch einen Zwischensatz zu tadeln: *Aussitôt que la sûreté publique, si indispensable au paisible développement de la poésie, revint, le peuple français oublia que . . .* (1, 8). *Vouloir* unrichtig in *cependant nous voulons essayer de faire une petite critique . . . de ces deux chansonniers* (5, 43). Nach *quoique* lässt der Vf. regelmässig das so wenig französische *pourtant* (einmal, 1, 13, sogar *donc!*) folgen. Auch er lässt mehrfach *en* vor Jahrzahlen aus: *né 1780 à Paris où il mourut 1854* (1, 22). *Aussi* vor dem zweiten Adjektiv nicht wiederholt (2, 23). *Nous croyons devoir encore mentionner que ces chansons se sont chantées au commencement d'après* (lies *sur*) *des airs connus, mais plus tard il a créé le texte et la musique lui-meme* (8, 10); über den Mangel an Logik sehe ich weg, aber entweder war *que* nach *mais* zu wiederholen oder auch dieses zu unterdrücken. *Beaucoup de poésies où respirent la foi religieuse, le patriotisme et principalement une* (lies *la*) *noblesse de* (lies *des*) *sentiments* (8, 4). *Sa deuxième collection portant le titre »Chansons populaires« sont si riches* (lies *est si riche*) *de traits* (besser *en tr.*) *d'une causticité fine* (7, 8). *D'autres chansonniers . . . chantent de la grandeur sublime des forêts et des montagnes* (7, 26); *chanter* muss als Transitiv gebraucht werden. *Elle ne laisse donc pas* (ergänze *d'*) *être apte à rendre les nobles sentiments* (1, 13); *ne pas hésiter de faire q. ch.* (4, 23). *Sa diction est bien choisie et élégante, ses vers sont corrects et faciles, et le refrain en est souvent employé par lui avec succès* (8, 8); dieses ganz unerklärliche *en* würde ich für einen Druckfehler halten, wenn ich nicht auch in der Besprechung des »Hilfsbüchlein zur Erlernung der französischen Conversationssprache« von demselben Verfasser auf unbegreifliche Verwendungsarten dieses Wörtchens hinzuweisen gehabt hätte.

Der Ausdruck bietet, wie gewöhnlich, zu noch mehr Aussetzungen Anlass. *Ce poète qui devait devenir* (für *être*) *un jour son noble rival* (4, 23) enthält wenigstens einen starken Missklang; dasselbe gilt für *genre de poésie qui permet au poète de passer en revue . . .* (1, 11). *Mentionné en haut* (6, 44) lies *plus haut*. Unfranzösisch ist: *Savinien Lapointe et Gustave Nadaud . . . en font deux exceptions* (5, 40, machen beide hierin eine Ausnahme); *tenter la carrière de la publicité comme chansonnier* (ebenda); *s'il énonce son opinion politique, ce qui se fait assez rarement* (8, 7), entweder *ce qu'il fait* oder *ce qui lui arrive*. *On a préféré le premier quelquefois au dernier, mais sans justice* (1, 23, wohl *à tort*). *Chansons nées de cette manière sont p. ex. »l'Histoire d'un fiacre . . .«* (3, 43) kann nicht als französisch gelten. Es heisst nicht *à la merveille* (7 43), sondern *à merveille*. Man sagt wohl *appeler l'attention de qn. sur qn.* oder *sur q. ch.:* wird aber *réclamer* statt *appeler* eingesetzt (wie dies 4, 24 und 7, 42 geschieht), so entsteht ein

ganz anderer Sinn. *Comme* ist ungeeignet in folgendem auch sonst nicht mustergültigen Satz: *Beaucoup de poètes lyriques qui voyaient alors avec quel ravissement le peuple recevait ces chants vraiment nationaux, dévouèrent leur talent à créer des chansons, comme ils croyaient pouvoir immortaliser leurs noms de cette manière* (1, 15 und ähnlich 8, 40). Noch schlimmere Verstösse: Verwechselung von *édition* und *publication* (7, 40), *le contenu* für Inhalt eines Gedichts (7, 17 und 7, 44), *dans nos jours* (1, 18, für *de nos jours), poème qui regarde le temps de 1848* (7, 15) und gar *les poètes de la présence* (die Dichter der Gegenwart! 5, 41). *Cosmopolitique* (5, 12) ist nie französisch gewesen, *complaindre* ist es nicht mehr, aber *il complaint aussi que la nécessité d'asservir la pensée au refrain en gêne souvent l'étendue et le développement* (3, 72) wäre niemals als richtig angesehen worden.

Laps: *Analyse et critique des satires de Mathurin Régnier.* Königsberg, Realschule. 1880. 20 S.

Die 1878 eingeführten Neuerungen in der Orthographie sind noch nicht berücksichtigt. Ausserdem findet sich *la Pléïade* (2, 20), *presqu'indigne* (18, 31). *Parceque* (5, 20) ist wohl nur einer der Druckfehler, die etwas zu häufig sind. So *réligion* (2, 12), *leger* (4, 31), *rénommée* (7, 20), *pedant* (8, 33), *médicine* (7, 23), *au plutôt* (10, 14), *quoique* für *quoi que* (19, 6), *les satires précédantes* (17, 4); *tout* ist auffallender Weise dreimal vor weiblichem consonantisch anlautenden Adjektiv unverändert geblieben (2, 25; 6, 29; 11, 32).

Verstösse gegen Regeln der Grammatik sind nicht selten. *Quoiqu'il ne la* (sc. *la corruption du monde) voie que trop clair* (für *clairement*, 9, 22); *si bientôt* (16, 39); *l'amour dont il se sent tant épris* (10, 40, muss wenigstens als sehr ungewöhnlich gelten; *ce qui lui déplaît le plus dans sa situation misérable, ce n'est pas autant* (lies *tant) de vivre en pauvreté, mais* (lies *que) d'être en mépris à tous les honnêtes gens* (5, 9, zugleich Ausdruck zu tadeln); *qui que ce soient* (8, 3); *malgré que sa raison lui reproche souvent ses défauts* (8, 15), *quoique* mit dem Indicativ verbunden (11, 4); *cette excellente satire, composée d'après le modèle d'Horace, qui* (ergänze *en) a fait une sur le même sujet* (11, 10); *apercevoir* für *s'apercevoir* vor Objektssatz (2, 22); *les autres maux qui depuis se sont étendus et empirés* (9, 38) setzt das sehr wenig übliche *s'empirer* voraus; *d'une manière non pas servile* (2, 24); *la plupart d'elles* (lies *d'entre elles*, 3, 15); *avoir affaire avec les* (lies *aux) tribunaux* (8, 10); *la mort dans* (lies *sur) le champ de bataille* (10, 4); *entrer à* (lies *dans) la carrière diplomatique* (6, 7); *sans égard de* (lies *pour) son propre intérêt* (20, 20); *pousser qn. hors d'église* (11, 28); der Artikel ist nöthig; *Chartres, lieu de la naissance de Régnier* (17, 40), der Artikel muss wegfallen. *La onzième (satire), qui a le titre de »le mauvais giste«* (14, 13) ist sehr hart; Jules Janin sagt einmal *le poète du »Roi s'amuse«*; das beste in solchen Fällen bleibt immer das Ausweichen, was ja hier gar keine Schwierigkeit bot. *Nous nous trouverions bien embarrassés, s'il fallait faire choix des éloges grands et nombreux, faits à notre poète* (2, 8), offenbar wollte der Verfasser sagen: *s'il fallait faire un* (oder *notre) choix dans les nombreux éloges.* Aehnliche Verwechselung in: *il espère que la postérité enfin leur* (c.-à-d. *aux rimailleurs) rendra justice* (5, 33) für *en fera justice.* Auf *savoir* folgt der erste Infinitiv ohne Präposition, der zweite mit *de* (17, 25); das Possessiv ist unrichtig in *il fait éclater son indignation extrême qui l'emporte contre la perversité de la cour* (6, 26, ähnlich 16, 10). *Où* vertritt in ungeeigneter Weise das Relativ in *une illusion, .. où il ne faut point se fier* (10, 9). Demonstrativ fehlt in *Cette satire élégante et ingénieuse ... est*

*peut-être la plus populaire de toutes les satires de Régnier et* (ergänze *celle) qui principalement lui a procuré la grande renommée quil a encore aujourd'hui en France* (15, 28).

In der Correctur des Ausdrucks kann ich mich hier beschränken. Er ist ohnehin besser, als nach dem Vorausgehenden füglich erwartet werden konnte. *Interprétateur* (4, 34) ist nicht zu empfehlen; überhaupt sollte man Wörter, die Littré mit dem bekannten + bezeichnet, meiden, wenn er nicht Belege aus neuerer Zeit dabei gibt. *Assurément* (3, 25) hat keineswegs den Sinn von *avec sûreté*. *La licence ordurière qui va au comble* (3, 4) ist nicht französisch; ebensowenig *se diriger contre les critiques trop sévères de son temps* (7, 38) oder *le poète s'y éloigne un peu trop de son propos* (für *sujet*, 13, 36). *Au sérieux* hat nicht den Sinn von *sérieusement* in *de tels hommes osent se comparer au sérieux à de vrais poètes* (5, 31). Endlich kann *consentir à q. ch.* nicht *approuver* vertreten: *Cette satire ... de Régnier est d'une grande importance pour l'étude de l'histoire de la littérature française, quoique nous ne puissions consentir tout à fait à la rigueur de ses jugements* (12, 7, ähnlich 3, 21).

Neuhoff: *Rabelais*. Eisleben, Gymnasium. 1880. 25 S.

Ich könnte mich bei dieser Arbeit mit der kurzen Angabe begnügen, dass sie durchaus ungenügend ist und eigentlich jede Kritik überflüssig macht. Aber mit einem so allgemeinen Urtheil wird der Leser um sein Recht betrogen, sich selbständig eine Meinung zu bilden; ausserdem suche ich in der Anführung von kaum glaublichen Fehlern eine Entschuldigung für meine Kritik, die Manchem zu scharf scheinen könnte. Wenn man derartiges Französisch drucken lassen kann, so ist das Uebel weit genug gediehen, und es ist Zeit, dass man daran denkt, die Leute, wenn nicht klüger, so doch vorsichtiger zu machen.

Als selbstverständlich schicke ich voraus, dass keine der Neuerungen von 1878 für die Orthographie berücksichtigt ist. In der Schule muss streng auf deren Befolgung gehalten werden, sonst schleppen sich diejenigen, welche heute auf den Schulbänken sitzen, später ihr Leben lang mit Dingen, die als längst abgethan gelten. Es versteht sich gleichfalls von selbst, dass die Orthographie des Verfassers nebenbei Eigenthümlichkeiten zeigt, welche auch früher als Irrthümer galten, so *abbaie* (6, 18), *tour-à-tour* (4, 7), *François I* (5, 20 und öfter), sogar *la tyrannie des Napoléon I et III* (3, 8). Dabei eine Menge von Druckfehlern, unter denen ich nur die charakteristischen hervorhebe: *la France s'unie* (1. 6), *il se résoud* (4, 27; 6, 10), *monosyllable* (4, 28; sollte der Setzer Englisch verstanden haben?), *appaiser* (6, 13), *Ulixe* (14, 3), *obscure* (als masc. 14, 8), *la nuit précédante* (18, 14 und so *ces sottises précédantes*, 6, 12), *charactéristique* (21, 9), *ce que* für *ce qui* (23, 12).

Ein unrichtiges Intransitiv für Reflexiv: *leurs regards tournent vers le midi* (5, 18), *lamenter* (24, 15). Für den Artikel: *un méchant voisin, roi de dygmées* (4, 22), *l'héritière de Bretagne* (5, 13), *manquer du bon sens* (9, 10), *un connaisseur de littérature française* (21, 34). Daran mag sich der Gebrauch des Artikels vor adjektivischem *un* schliessen: *l'une fois* (7, 26), *l'un parti* 19, 29), *de l'un côté* (22, 32), dagegen fehlt derselbe in *d'autre côté* (15, 17). *François malgré son affabilité était un tyran, même des pires tyrans* (5, 26), entweder war *tyrans* zu unterdrücken, oder *un* nach *même* einzuschieben. *Le séjour de Rabelais à Rome ne dura* (ergänze *pas*) *moins de six mois* (10, 32). *Ce voyage ... appartient surtout au quatrième et au cinquième livres* (14, 3). *L'un et l'autre dépendent de plus puissants* (25, 1). *Il suffirait* (ergänze *de*) *quelques rectifications et corrections pour ...* (2, 13). *C'est la noblesse à qui Rabelais doit son existence* (9, 5) würde ein französischer Gramma-

tiker für geradezu unrichtig erklären. *J'ai parcouru Aristote tant de fois, et je n'y ai jamais* (ergänze *rien) lu de telles taches* (17, 21). *Il prie de considérer que ce sont des effets que ne pourrait avoir nul autre livre, qu'il appartienne à aucune science* (welchem Wissenszweige es auch sei? 15, 18). *On sait que ce dernier est encore l'objet d'espiègleries quelconques* (23, 25). *Une nouvelle langue* (2, 8) falsche Stellung; *cette épisode* (10, 17) falsches Geschlecht; *il doit avoir connu force de réformés* (eine Menge von R. 10, 9).

Wie unter den Fehlern gegen die Grammatik halte ich unter den unfranzösischen Ausdrucksweisen nur eine Auslese. *Les hostiles attaques* (9, 17), *recevoir une défaite* (7, 10), *se séparer à vie* (9, 31), *c'était une question alors disputée* (! zugleich *de savoir* einzuschieben) *si »ego habet« n'était pas assez* (lies *aussi) bon latin que »ego habeo«* (18, 26), *nous le voyons jouer ses mauvais tours, le plus* (lies *de préférence) aux professeurs et au guet* (23, 24). *Occasionnalement* (20, 6) ist nicht französisch, *confession* ist (16, 13) für »Kirchengemeinschaft« gebraucht, *épreuve* mit *preuve* verwechselt (18, 10), ebenso *prétendre* mit *avancer* (23, 1), *s'en rappeler à* (18, 16) für *s'en rapporter à; briser* (für *rompre) avec les préjugés* (20, 10). Der Ausdruck ist oft so ungelenk, dass er fast unverständlich wird: *du reste le combat de ces deux partis, dont l'inférieur n'est pas méprisable, doit être profitable à l'un et à l'autre* (1, 18); *il n'y a en Allemagne que Jean Paul qui, sous ce rapport, égale Rabelais, lequel par le détail trouve une belle occasion de frapper sans cesse* (4, 31). Mit Vorliebe gebraucht der Vf. das schon von Voltaire verspottete *vis-à-vis de* im Sinne von *par rapport à, à l'égard de* u. a. *Position de Rabelais vis-à-vis de son temps* (1, 1), *voilà le fil, qui en effet n'est rien vis-à-vis du détail toujours varié* (4, 31), *la position que prit Rabelais I. vis-à-vis de la noblesse et de la royauté* (folgt noch zweimal, 5, 7), *les mérites qu'ils ont eus vis-à-vis de peuplades rudes* (12, 1), *cette constance vis-à-vis de la famine* (15, 23), *faire l'économe vis-à-vis d'un avenir trop incertain* (24, 7).

Wilke: *Ce que Molière doit aux anciens poètes français.* Lauban, Gymnasium. 1880. 21 S.

In Bezug auf die Orthographie fällt auf, dass der Bindestrich nach *très* und zwischen *non seulement* noch consequent gesetzt ist, während sich in der Anwendung des Zeichens *œ* einige Mannigfaltigkeit zeigt, indem *moeurs, œuvre* u. a. abwechseln. Die Druckfehler sind auch nicht ganz ausgemerzt, besonders verwunderlich ist z. B. *Saint-Beuve* (3, 16) und *Balsac* (4, 1).

Was die Grammatik angeht, so finden sich mehrfach ungeeignete Präpositionen gebraucht. *Des livres qu'on avait alors en mains* (4, 17; vor allem aber dürfte der Plural nicht gebraucht sein); *quoique ces fabliaux écrits ne se trouvassent plus alors entre toutes les mains* (9, 42); *prendre les idées de quelques scènes* (ergänze *dans) d'autres pièces* (3, 15); *le mauvais traitement d'une femme de par son mari* (8, 32); *le Décaméron renferme plus de dix nouvelles composées de fabliaux* (12, 24) soll heissen: die ihren Stoff aus Fabliaux entlehnt haben, gibt aber ganz anderen Sinn; auch *ce sont les scènes de 16 à 21 du troisième acte* (20, 26) enthält eine unrichtige Präposition. *Cette femme ... désirait qu'on fît rendre au mari les coups qu'elle avait reçus* (9, 1 lies *qu'on rendît). Se* muss wegfallen in *le mari, sans le savoir, coupe les cheveux à sa servante que sa femme a fait se coucher auprès de son mari* (wohl *auprès de lui) pour soutenir le premier transport de courroux* (welcher Ausdruck! 13, 42). *C'est la comédie »Il Convitato die pietra« ... qui lui a fourni le Don Juan* (7, 4); der Artikel muss wegfallen,

denn wenn man sagen kann *le Don Juan de Molière*, so ist *Molière à écrit le Don Juan* unmöglich. *Ce qu'il empruntait, il se l'appropriait en lui* (wohl *y) imprimant le cachet de son originalité* (4, 5). *Arnolphe a, comme nous venons de* (ergänze *le) voir, quelques traits de ressemblance avec le jaloux de la nouvelle, Chrysalde est peint d'après le modèle du mari, tel que* (ergänze *le) peint Antoine de La Sale* (19, 1), wo auch *a* eine ganz unpassende Stelle gefunden hat.

Die Fälle, in welchen gegen grammatische Regeln verstossen ist, liessen sich allerdings noch vermehren, doch ist beizufügen, dass so grobe Fehler, wie in den vorausgehenden Arbeiten, sich nicht nachweisen lassen. Ueberhaupt ist diese Abhandlung als weitaus die beste von Allen bisher genannten zu bezeichnen, wobei ich nochmals bemerke, dass ich vom Inhalte absehend nur über die Darstellung urtheile. Gerade deshalb aber eignet sich diese Arbeit besonders für den Hinweis, dass auch anerkennenswerthe Sicherheit in der Grammatik und deutlich hervortretende Uebung im Gebrauch des fremden Idioms noch lange nicht dazu befähigen, eine französische Abhandlung zu liefern, die auch nur bescheidenen stilistischen Anforderungen genügt. Folgende Beispiele mögen das beweisen. *Ses sujets* (die der Poesie) *se trouvent . , . dans la nature avec toutes ses apparitions* (3, 7). *Accuser un poète de pauvreté d'esprit* (3, 9), wo der Vf. offenbar *stérilité* im Kopfe hatte. *C'est dans Plaute ou dans Rotrou . . . que Molière a pris l'idée et d'autres pensées* (! 5, 21). *Un petit poème . . . a pour sujet le même que le fabliau* (10, 17). *Des tableaux réguliers et plus ranimés* (wohl *animés*, 12, 10). *L'un et l'autre des médecins promettent d'avoir pour le malade tous les soins imaginables* (15, 26). Man sagt wohl *venger son honneur*, aber *il veut venger l'honneur qu'on lui a ravi* (16, 29) ist nicht französisch. Ebensowenig kann man sagen *la fille fut réduite dans l'état d'une chienne* (in eine Hündin verwandelt, 19, 27). *Je ne déciderai pas si Molière a lu l'imitation française ou l'originale espagnole* (wohl *l'original espagnol*, 10, 34) würde ein Franzose schwerlich schreiben; aber auch das grammatisch correcte *décider la question de savoir si* würde er wohl nicht wählen. Schlecht gebaut ist der Satz: *Cette aventure aussi avait déjà été mise en scène du temps de Molière, dans la farce intitulée »La Désolation des filous sur la défense des armes, ou les Malades qui se portent bien«, par Chevalier, comédien du théâtre du Marais, représentée en 1661* (14, 40). *Dans »le Mariage forcé«, c'est l'inégalité d'âge dans le mariage et la vieillesse sensuelle convoitant la beauté jeune qu'elle espère en vain s'assujettir* (das Verb ist nicht reflexiv in dieser Art) *que Molière raille* (7, 25). *Mais selon l'avis de son beau-père, ce portrait n'affirme pas encore tout à fait son déshonneur, et il cherche à prouver le déréglement de la conduite de sa femme dont il s'assure en la voyant sur la porte de la maison, reconduisant Lélie* (16, 26). In einzelnen Fällen wird die Unklarheit so gross, dass man erst erräth was der Vf. sagen will, wenn man die Stellen nachschlägt. *Dans la seconde* (pièce, d. h. l'Impromptu de Versailles) *le poète français figure, préparant une pièce au milieu de ses comédiens; il fait connaître ses ennemis repoussés au nom de Louis XIV* (6, 18). *Puis, quand Lélie fait deux ou trois pas sans dessein, il* (Sganarelle) *se retourne aussitôt et finit par dire que Célie (l'amante de Lélie) le défendrait* (lies *défendra) mieux qu'il ne saurait le faire* (17, 1).

Friese: *L'enseignement secondaire en France.* Programme d'invitation du Collège Royal Français de Berlin. Première partie. 33 S. Berlin 1879. Seconde partie. 34 S. Berlin 1880.

Die Programmabhandlungen des Collège Royal erfordern eine eigene

Besprechung. Die Frage nach dem Zwecke des Gebrauchs eines fremden Idioms fällt hier weg; dieser Gebrauch ist durch die Tradition gerechtfertigt und geboten. Und wenn die gestellte Aufgabe in so meisterhafter Weise gelöst wird, wie es in dieser Abhandlung geschehen ist, so wird man sich gern diese Ausnahme gefallen lassen.

Es ist wahrhaft erquickend, nach dem mühsamen Durchlesen von ungefähr 250 Quartseiten mehr oder weniger barbarischen Französisch endlich einmal auf eine Arbeit zu stossen, die sich wirklich lesen lässt, wo man neben einem als selbstverständlich vorauszusetzenden correcten Ausdruck zugleich auch einen französischen Stil findet. Die Schreibweise ist durchaus klar, einfach und flüssig, ohne Prätention und sonach dem Gegenstande völlig angemessen. Ein französischer Pädagoge würde sich einer derartigen Arbeit keineswegs zu schämen haben. Nur in seltenen Fällen schiene eine Aenderung angezeigt; ich mache Einzelnes namhaft, hauptsächlich um nicht Zweifel an der vollen Selbständigkeit der Arbeit aufkommen zu lassen. *Pour faciliter l'administration, l'Université fut divisée en vingt-six Académies, lequel nombre correspondait alors à celui des cours d'appel* (I, 12, 7), wo *nombre qui* das entsprechendere wäre. *Les Français, qui de nos jours ne s'occupent guère beaucoup de pédagogie, ont le tort immense de méconnaître complètement la vérité de cette thèse* (II, 11, 30); der Wunsch sein (beiläufig gesagt, immer noch zu hartes) Urtheil zu mildern, hat hier den Verf. zu einer unfranzösischen Verbindung von *ne-guère* mit *beaucoup* geführt. Für *le temps moderne* wäre das übliche *les temps modernes* zu setzen (II, 20, 25 und 34, 10). *C'est que les élèves ne désertent que trop souvent les classes supérieures de lycées, à la seule fin de se laisser façonner pour la terrible journée de l'examen par des répétiteurs pratiques . . .* (II, 30, 5). *A la seule fin de*[1]) ist nicht üblich, dagegen ist *à seule fin de* eine sehr gewöhnliche Wendung, die (mit Recht?) von den französischen Grammatikern als nichtssagende Erweiterung von *afin de* verurtheilt wird. Offenbar liegt hier nur eine durch die Aussprache veranlasste unrichtige Schreibung für das alte *à celle fin* vor (der Uebergang von *celle* zu *seule* ist ja sehr leicht erklärbar); Jaubert (Glossaire du Centre de la France, I, 435 und 535) führt sechs Beispiele aus alter Zeit (meist von Bonaventure des Periers) für *à celle fin de* an, nur George Sand, welche sonst so gern aus dem Patois du Berry entlehnt, hat in der ebenda citirten Stelle das jetzt allgemein volksübliche *à seule fin de* gesetzt. — *A la fin du semestre on ajoute tous les points que chaque élève a reçus dans toutes les compositions faites pendant ce temps, et celui qui a obtenu la plus forte somme de points, a droit au premier prix* (II, 12, 25), wo statt *ajouter* offenbar nur *additionner* am Platze war, wofern der Vf. nicht sagen wollte, dass alle diese *points* zu denjenigen gezählt werden, welche die letzte (eigentliche Preisarbeit) ergibt, was aber nicht klar genug hervortritt. *Dans les premières dizaines de ce siècle* (II, 2, 20); vielleicht kann der Vf. den Gebrauch von *dizaine* für »Decennium« belegen, ich könnte es nicht, die Franzosen haben ohnehin eine bequeme Aushülfe in ihrem *quart de siècle*, *demi-siècle*, sogar *trois-quarts de siècle*.

Damit könnte ich meine Aufgabe als beendigt ansehen. Da es mir indess fraglich erscheint, ob diese Abhandlung von anderer Seite in

[1]) *A la seule fin* findet sich hin und wieder. Zu der oben gegebenen Erklärung ist zu vergleichen Le Courrier de Vaugelas II, 138 und Littré s. fin 3°, wo bemerkt ist, dass das richtige *à celle fin* sich im Volke noch findet.

dieser Zeitschrift eine Besprechung finden wird und ich es für nöthig halte, dass Lehrer des Französischen einige Kenntniss von den französischen Unterrichts-Einrichtungen haben, so will ich die mir sonst gezogene Grenze überschreiten. Hier muss ich es bedauern, dass die Arbeit in fremder Sprache abgefasst ist, eben weil sie in dieser Gestalt weniger Leser finden wird, als sie verdient. Wer sich leicht und sicher über französische Unterrichtsverhältnisse belehren will, dem kann diese Lektüre nur empfohlen werden. Auszusetzen finde ich nur eines: dass dem Leser nicht ermöglicht wird, sich ein eigenes, selbständiges Urtheil zu bilden, dass derselbe vielmehr gezwungen wird, sich an Händen und Füssen gebunden dem Vf. zu überliefern. Es mag wohl sein, dass die Mehrzahl der Leser zu denselben Resultaten gelangt wäre, denn ein ruhiges Urtheil lässt sich dem Vf. nicht abstreiten. Aber mit ganz unbefangenem Auge sieht er die fremden Verhältnisse nicht an, und desshalb wäre es sehr wünschenswerth gewesen, wenn er kurz angegeben hätte, was sich zur Erklärung und theilweise zur Entschuldigung der Missstände sagen lässt, an welchen der Unterricht in Frankreich krankt. Die Franzosen sind ja selbst für diese Uebelstände keineswegs blind und sehen sich seit einiger Zeit bei ihren Nachbarvölkeru um. Dabei aber machen die Franzosen zugleich geltend, dass historisch Gewordenes sich nicht mit einigen Federstrichen beseitigen lässt und dass papierne Verordnungen nicht ausreichen, um auf fremdem Boden Entstandenes in ihr eignes Klima zu verpflanzen. Der Vf., welcher sich auf diesem Gebiete so wohl unterrichtet zeigt, muss diese Einwendungen kennen; seine Pflicht wäre es aber auch gewesen, sie seinen Lesern nicht vorzuenthalten.

Ich will nur einen Punkt berühren, den *Concours*. Dass der Vf. sich mit aller Schärfe gegen die Auswüchse desselben wendet, wird Jeder begreiflich finden. Dass er aber, wie es bei deutschen Pädagogen Regel ist, mit einer Art von moralischer Entrüstung von der Einrichtung als solcher spricht, ist des Guten zu viel. Man darf nicht aus dem Auge verlieren, dass der Franzose in seinem öffentlichen Auftreten immer etwas Comödiant ist (ich nehme das Wort nicht im übeln Sinne), und dass für ihn ein Schaugepränge Bedürfniss sein kann, während wir es leicht entbehren können. Dabei aber lässt sich für die Einrichtung gar manches sagen. Zuerst, dass die Auswüchse durchaus nicht eine nothwendige Beigabe der Institution sind. Ich habe meine Ausbildung auf einem deutschen Gymnasium erhalten, wo eine jährliche Preisvertheilung üblich war (vielleicht noch ist), die in ihrem äusseren Pomp vielfach an das französische Muster erinnerte. Uebelstände sind meines Wissens dabei nicht zu Tage getreten. Wohl aber lässt sich eine bei weitem regere Theilnahme des elterlichen Hauses, ja der ganzen Stadt an Schulfeierlichkeiten und hierdurch an dem Gesammtleben der Schule constatiren, und das ist ein nicht zu unterschätzender Vortheil. Weiter aber machen die Franzosen geltend: der jugendliche Geist besitzt von Natur aus einen gewissen Ehrgeiz; wollt ihr demselben keinerlei Befriedigung gewähren, so lauft ihr Gefahr, dass er sich diese Befriedigung auf Gebieten sucht, die von euren Zielen weit abliegen. Ich will hier Vergleiche nicht anstellen; ich bemerke nur, dass die Pilger'sche Schrift neulich in der *Revue Critique* eine Besprechung gefunden hat, in welcher ein Franzose mit einer Art von Mitleid über unsere Schulverhältnisse sich auslässt. Zuletzt will ich nur noch berühren, dass in Frankreich der *Concours* vielen hervorragend beanlagten, aber armen jungen Leuten die Mittel gewährt, von Sorgen um das tägliche Brot entlastet mit Eifer ihre Studien zu betreiben. Es ist ja für unser Gefühl verletzend, wenn Pariser Schulvorsteher die Provinz bereisen, um »sujets« zu suchen, d. h.

junge vielversprechende Leute, denen sie an ihrer Schule Freistelle gewähren, um mit ihnen glänzen zu können. Aber hierdurch ist doch mancher tüchtige Mann dem Berufe, für welchen er bestimmt war, erhalten geblieben, während ihn vielleicht sonst Nahrungssorgen in eine untergeordnete Laufbahn gedrängt hätten. Ich erwähne nur, dass der Literarhistoriker Taine und viele Andre auf diese Weise Mittel fanden, ihre Studien zu vollenden.

Ich schliesse mit dem Wunsche, der Herr Verfasser möge bald sein gründliches Wissen auf diesem Gebiete benützen, um in deutscher Sprache unserer pädagogischen Welt einen Einblick in die eigenartigen Verhältnisse der unseren Gymnasien gleichstehenden französischen Unterrichtsanstalten zu gewähren.

---

**Schlussbemerkung.** Die vorstehenden Beurtheilungen sind nicht günstig ausgefallen, was alle diejenigen nicht wundern kann, welche bisher die französisch geschriebenen Programmarbeiten näher ansahen. Die Herren Verfasser, das ist sicher, sind sehr verschieden zu beurtheilen. Ich kenne sie sämmtlich nur aus diesen Arbeiten und habe mich bemüht, rein objektiv zu bleiben. Scharf wird man unwillkürlich, wenn man auf literarischen Diebstahl stösst oder am Schlusse einer missrathenen Arbeit den Verfasser (einen classischen Philologen z. B.) in Gedanken sich gegenüber sieht, wie er vergnügt sich die Hände reibt und meint: *Vous voyez bien, ce n'est pas plus malin que ça!*

Es sollte mir leid sein, wenn ich Jemand Unrecht gethan hätte. In einem Falle hat die Redaktion es übernommen, ein solches Unrecht zu mildern. Hätte der Herr Verfasser eine Andeutung seiner Arbeit beigefügt, oder wäre eine solche aus der Chronik der Anstalt zu entnehmen gewesen, so würde ich geschwiegen haben. Mir war es um ein Dreifaches zu thun. Zunächst galt es zu zeigen, dass bei dem heutigen Stand des französischen Unterrichts der angehende Lehrer auch ausser seiner wissenschaftlichen Ausbildung noch ein weites Feld für eigene Thätigkeit vor sich hat, wenn er seiner Aufgabe genügen will. Zweitens, dass der für das Fach nicht direkt vorgebildete Lehrer das praktische Wissen und Können sich nur schwer aneignet, welches verlangt werden muss, wenn die Kenntniss des Französischen auf unseren Schulen gefördert werden soll. Endlich, und nicht zum wenigsten, war es mir um die Standesehre zu thun, welche jahraus jahrein von der grossen Mehrzahl dieser Publikationen arg geschädigt wird. Wer hier sündigt, trägt die Folgen nicht allein; er bürdet sie der Schule auf, welche ihm die Spalten ihres Programms öffnet; er bürdet sie auch den Fachgenossen auf, die besseres zu leisten vermögen, oder die wenigstens zu genau wissen, wie schwer die französische Sprache sich an dem zu rächen pflegt, der ihr Gewalt anthun will, als dass sie den Versuch wagen sollten. Zur letzteren Categorie rechnet sich der Unterzeichnete.

PH. PLATTNER.